

Mit der freiwilligen Entfernung kann auch der Bericht der Dicta, abgesehen von den wenigen Worten über die That der Vertreibung, zusammenbestehen, wenn man nur die Auffassung ändert. Elisabeths ärmliches Leben in Eisenach ist nicht die Folge ihrer Verstossung, sondern ihres freien Entschlusses. Nach einem längeren Aufenthalte daselbst¹ erfolgt der Verzicht in Konrads Gegenwart, der ihr das Bettlerleben nicht gestattet². Wie sie nach Kitzingen kommt, bleibt ungewiss³. Aber das Verhalten des Bischofs scheint sich aus der von uns vorgenommenen Einreihung des Verzichtes zu erklären, wie oben erwähnt ist⁴. Bei der Rückkehr der Elisabeth ist er allein thätig, und er hat dieselbe wohl gegen ihren Willen betrieben, denn nach kurzer Zeit ging sie doch nach Marburg. Er hat ihre Handlungsweise überhaupt nicht gebilligt, wie sich daraus erkennen lässt, dass er sie zu einer neuen ehelichen Verbindung nöthigen wollte⁵, während sie Ehelosigkeit schon bei Lebzeiten Ludwigs gelobt hatte, wenn sie ihn überleben sollte⁶. Auch Konrad von Marburg hatte sie gegen ihren Wunsch nicht in ein Kloster gebracht oder auf der Strasse betteln lassen⁷. Wenn ihre Religiosität solchen Männern, die Zeitgenossen und Kleriker vom höchsten Stande waren, noch dazu dem durch seine kirchliche Strenge berühmten Konrad von Marburg nicht gefiel, so ist auch das Urtheil

1) Mencke II, 2020 D. Die Aebtissin musste zuvor Nachricht erhalten und wahrscheinlich selbst nach Eisenach kommen. 2) Für diese Zeitfolge spricht wiederum die Ueberlieferung. In einem visionären Zustande befindet sich Elisabeth 'quadam die in Quadragesima' (Mencke II, 2020 A). Der Verzicht geschieht, wie gesagt ist, am Karfreitag. Wyss Nr. 34 p. 33, 5—6: 'in ipso parascuee, cum nudata essent altaria (Dietr. VI, 1: 'Cum igitur dies Passionis ageretur Dominicae ante Pascha. Die autem Parascève dum pro Mysterio et memoria Salvatoris pro nobis nuda Cruce pendentis altaria nuda apparerent' etc.). 3) Es lässt sich vermuthen, dass Elisabeth auf Anordnung Konrads von Marburg nach Kitzingen zu ihrer Tante geführt worden ist. Jedenfalls ist nicht anzunehmen, dass er sich damals nicht um die Landgräfin gekümmert habe, denn er war ihr Beichtvater und seinem besonderen Schutze ist sie schon um diese Zeit vom Papst anvertraut worden (vgl. S. 464 Anm. 5). Es scheint, als ob Konrad es absichtlich vermied, sie nach Marburg zu sich kommen zu lassen; den Eintritt in ein Kloster hatte er ihr auch verwehrt (vgl. S. 464 und 460). Auch ihre weitere Uebersiedelung nach Bamberg zu ihrem Oheim ist wohl unter Konrads Mitwirkung erfolgt. Vielleicht war es der Aebtissin nicht gelungen, Elisabeths auf ein weltabgeschiedenes Leben gerichtete Sinnesweise zu ändern, und man versprach sich mehr Erfolg von dem energischen Bischof. Wenigstens überliefern die Dicta, dass er sie wieder vermählen wollte (vgl. S. 455). Freilich ist der gegebene Zusammenhang nur Vermuthung, denn die Quellen schweigen hier. 4) S. S. 461. 5) Mencke II, 2020 D. 2021 B. 6) Ebd. 2014 C. 2021 A. 7) Wyss Nr. 34 p. 33, 1—4. Vgl. S. 460.